

Charlottenburg den 16. 11. 70.

Lieberster Herr Professor!

Aus der Reichshauptstadt sende ich Ihnen und den Ihrigen viele herzliche Grüsse! Oft denke ich an Sie und wünsche mir, einmal wieder in Ihrem Colleg sitzen zu dürfen. Das noch so vollständige Studium von Zwissem den Zeitern ersetzt doch nicht alles. Hoffentlich ist Ihr Wirken in Bonn im erfreulichen Fischen trotz allem und hoffentlich geht es Ihnen allen gut. - Ich habe mich in meines grossen Proletariatsgemeinde jetzt ganz eingelebt. Habe immerlich sehr viel zu aufheben. Aber, das eine Zentrum ist doch von Zeit zu Zeit so stark, daß der Grundton einer letzten Freunde ausser Acht das ganze Tun einfach trägt, obwohl es sehr in der Unvollkommenheit, in der Aggression und im Widerspruch mit sich selber steht. Ich besuche unentwegt die Alten, Kranken, Krüppel und ganz, ganz Traurigen, suche dann einen Schriftabchnitt aus, dann folgt Komilita und Gebet. Die Dunkelheit ist dann oft erstaunlich schön. Predigen muß ich viel. Vor 8 Tagen abends, heute morgen wieder. Es waren wieder mehrere Hundert da. Die herbe Luft von Luk-952-62 wehte und ich hoffe, daß ich sie aus Wehen nicht gerade hundert habe. Nachher beim Abendmahl waren viele Kommunikanten; danach 5 Taufen. Die Sache funktioniert so etwas.

Wenn wollte ich Ihnen gern ein kleines Stimmungsbild entrollen, was in dieser Reichshauptstadt alles passieren kann. Ich konnte sehen aus einer Versammlung, die so aufregend verlief, so traurige Betrückungen erwirken konnte, daß man fast versucht wäre, sie zu blutig erst zu nehmen. Ich habe mich schon wieder zurechtgedacht und kann nicht mehr, Ihnen zu schreiben. Art und Programm der Versammlung sehen Sie aus den Beilagen.

Der riesige Sportpalast füllt viele 1000 Menschen. Ich stand auf dem obersten Ring und konnte alles gut übersehen. Der in der Ferne kaum noch zu sehende Redner war durch heiseres Dröhnen der Lautsprecher gut zu verstehen. Die Verteidiger der abendländischen Kultur "erfüllten fast das ganze Gebäude. Gruppenweise aber waren auf den Ringen Kommunistenposter, weil

niesigen Löhnen zu kommen. Flugblätter bewaffnet, die in besonders wirkungsvollen Augenblicken auf die würdig ruhigen „Katedrales“ in Paderne von den Kriegen herabgeworfen würden. Die Polizei, in großen Scharen aufgetrieben, bewachte sich in lauernden Mäusen weissen der alten stämmigen Hirsche. Die christliche Jugend, in Kluft, war eifrig und rüchig in Handlungen diensten und noch eifriger in Trampeln, Klatschen, Beifalls- und Ofsen „Kaus“ usw. an den einschlägigen Stellen, wo nämlich ganz einfach die energischen Sympathieklängen der Kader und der Zwischenrufer aufeinander prallten. Es handelte sich um eine „politische“ Versammlung von üblichen Mäusen.

Dass Karow kam und sprach, war an sich nicht. Dass die Kirche gegen die „organisierte Gottlosigkeit“ protestiert, das kann man ja gut heissen. Denn die bolschewistische Bewegung mit ihrer Taktik der Kompromittierung und, sofern sie auch durch Akte der Antikirklichkeit, auch durch zum Prinzip erhobene Bruchlosigkeit charakterisiert ist, kann von uns weder gutgeheissen noch unbedeutend behandelt werden. Mag das weltgeschichtliche Anliegen des Bolschewismus uns noch unbekannt sein. Die Zubereitung eines weltgeschichtlichen Anliegens liegt ja die Frage noch offen, wie weit dieses unter einem bestimmten „preca fortiter“ geschehen sollte. Ein Protest von uns aus gegen die Kirchenfeindschaft an sich und nur gegen sie braucht nicht simulato zu sein.

Aber, wie geschieht dieser unser Protest! ? Das ist der Fräule! Karow ist ein sehr feiner und kluger Kirchenmann. Weich und vornehm geht er immer vor. Er infiziert Verständnis für das Gerechtigkeitsanliegen einer Revolution. Aber, die Auflösung der moralischen Ordnungen, damit die Barbarenisierung der Kultur, der Untergang der Familie (!) sei kein guter Dienst an der Menschheit. Es folgte eine mit warmen, Hirschen und Hundson Klängen ethische Paränese, wir kämpfen nur mit ganzem, verantwortlichen Hirsche nur für die Erhaltung der aus dem Glauben entsprossenen und sicherste bedeutungsvollen (gebrauchte nicht diese Ausdrücke) Kultur ein setzen. Mäusen Längen Längen unterhalb ihm. Übrigens glaube ich bestimmt, dass es ihm auch mit dem Glauben ist.

Weit älter war die Aussprache von Berg - Assen. Marx und seine materialistische Geschichtsphilosophie sollte direkt identisch der Teufel sein. Er wollte mit der Mobilisierung der äbelsten moralischen Ressentiments wirken, mit Beispielen und viel 1000 fadum Opfer danach. Die Rede gipfelte in folgenden typischen Feststellungen, etwa: Die unerschütterlichen (!) Fundamente (vgl. 1. Kor. 3, 11 dagegen) unser abendländischen christlichen (!) Kultur sind noch vorhanden. Die Quellen fließen vor wie nach. Bei uns ist Moral und Glaube, darüber die Gemeinsamkeit, Gemeinsamkeit und Glaubensfreundschaft. Bei uns ist Christus (!). Also Heil Christus statt dem Lufjostern. Minutenlanges tohender Beifall. Die christliche Jugend blaskte und schrie und kumpelte Heil (Hosianna dem Sohne Davids). Der Gegenüber der Kommunion gab nur ein dumpfes Geräusch. ~~Kuss vorher und nachher~~

Der Märschor, Heil, Heil ist der Herz güig in seiner 1. Hälfte im Lärm ganz unten. Bischof Sraphim, der Sprache nach ausnehmend ein gemüthlicher Lachse, aber energisch, konnte ohne unklare Abwehrängste ganz einfach und sehr existentiell erzählen, was ihm alles in Rußland passiert ist. Im Gefängnis hat er auch gesessen. Der Christ in der Verfolgung, nicht unsächtig aufklagend, ohne Appell an folche Instinkte, das war ernst zu nehmen. Bspende Kirche für die Kuchlarmungsruinden der selbstsicheren Kirche, mit Christus im Leiden stehend, erkennbar an einem nicht ungetrösteten, sehr mächtigen starken Ton, der doch sehr aus dem Leiden kam. Von selbst schwingen hier auch die Kommunionen weit mehr als sonst.

Dann kam der Jude. Bei seinem Auftreten brach rechts eine wilde Schlägeri aus. Tobender Lärm im ganzen Haus. Polizei greift ein. Zur sicher wirkenden Beruhigung (eine Art heilige Versammlungsmessie) spielen die sonst so frommen Bläser "Deutschland Deutschland über alles". Das wirkte. Höhnender Gesang steigt zum Himmel. Die christliche Jugend erhebt sich erstmalig von ihren Plätzen und erhebt (eine neue Geste) die rechte Hand mit 3 Fingern super zum Schwen bis das Lied abgesungen ist. Solches Heiligkeit kann kein Lärm standhalten und der Jude führt fort: Recht große Verdienste gegen Lufjosternpland habe die (abwesende !) Kirche Roms. Er erwähnt Aufregungen des Papstes. Die Freundschaft glaube auch an Gott und habe die

so Gebote. In Rußland baute man den Turm zu Babel und wollte sich einen Namen machen. Aber, der im Himmel ist, spottet ihrer (Muntzenlaugen, Bisfallstoben. Daß Gott auch unser spotten könnte, war hier undenkbar). -
Ich war unwürdig davon berichtet, daß das Beweis von Gott in der jüdischen Rede am stärksten zu sein schien. Es klang mehr. Stärker auch als beim Terephim.
"Gottes ist der Orient, Gottes ist der Occident".

-- Das war der letzte, was ich hörte und umfachte dann fort.

Ob signif überhaupt "jüdisch" war, diese ganze Versammlung. Ob nicht, "Israel" - nicht der Rasse nach - dieses alles organisiert hat, die Kirche, die wohl auch Kirche ist, doch ihre Not nicht sehen will und im entscheidenden Augenblicke Christus kreuzigt?

Es kommen viele quälende Fragen: Wenn die Kirche sich vom Fa zur Kultur nicht dispensieren kann, nicht, und sei es nur liebäugelt, zur ungebrannten Horde überlaufen kann, so kann doch das Fundament einer Kultur (der beachtete Lehren) nur in der vernommenen Verkündigung der wirklichen Kirche da sein (vgl. Austerlamer Vortrag). Die Kirche verkündigt aber nur sachgemäß, wenn sie nicht die Sprache der Gerechten sondern der getrübten Sünder redet. Der Sünder als solcher würde ja den "Menschen" in seinem jetzigen D-sein dann ebenso gut kennen, wie etwa die Bolschewisten, die sich ja über die primäre Rolle des "Fadismus" in der Natur des Menschen keinen Illusionen hingeben. Wir aber denken das alles Licht und dünn zu sein, der Dreck der Kultur (die ja ein "Glücklicher" für eine "sichere" Daud halten kann), erlaubt uns die selbstgefälligen und "gerechten" Illusionen des Kulturdualismus und leben um so verdammungssüchtiger vor dem gefühltesten Untergrund der menschlichen Natur überhaupt. Die Sprache der "gerechten" Protestes soll wirken und ist doch so lächerlich. Denn Christus war weit weg, was ja beim Judentum planmäßig war. Man wetzt gegen die materialistische Anthropologie von Marx und kann so leicht los sein, weil der Leib diesen Leuten nicht wehtut und keinen existenziellen Mangel hat. Man bekämpft mit viel Pathos den "guten Willen" gegen die Ungerechtigkeit und nennt im nächsten Atemzug 1000 Unzulassungen gerecht. Ich glaube, daß die Christenheit jetzt immer stärker verfolgt werden wird und unser Protest dagegen sollte nicht das

Erste sondern vielleicht der Zweite sein. Den äußeren Feind der Kirche klagt man an mit großer Scham und verschaut sich dabei hinter den weit jugendlicheren Belangen der selbstbewußten Kultur. Aber, gegen den inneren Feind der Kirche gibt es noch kaum eine Rufe. Wie hoch muß uns die Not noch steigen, daß das einmal in der Breite anders wird! Wie sehr sind wir doch nur bei uns selbst und wollen gar nicht anders. Es muß wohl erst leiblich anders werden. Die „Sicherungen“ verderben alles.

Seien Sie nicht böse, wenn ich Sie durch die langen Loggien aufhalte.

M. hin

in dankbarem Gedächtnis

Ihr getreuer Paul Fricke.